

Mecklenburg gab Muße zur Meisterschaft

*Georg Kaulbach, der Maler mecklenburgischer Landschaft
und farbiger Industrie-Impressionen, 75 Jahre alt*

Der Name des Malers Georg Kaulbach ist manchem in Rostock wohl irgendwie schon einmal zu Gehör gekommen. Man verbindet mit ihm in erster Linie die Vorstellung, daß es sich bei ihm um einen Verwandten des berühmten Münchener Malers Wilhelm Kaulbach und den letzten Maler dieses Künstlergeschlechts handelt, ohne genauere Kenntnis von Georg Kaulbachs eigener Kunst und seinen Werken zu besitzen. Dabei verdienen aber beide durchaus die allgemeinste Beachtung. Wenn sie bisher noch nicht gefunden haben, so liegt das gewiß zum Teil an der Bescheidenheit des sehr zurückgezogen lebenden Kunstmalers und zum anderen an einem Unglück, das ihm eine Pause von etwa 24 Jahren in seinem künst-

lerischen Schaffen auferlegt hat.

Der 75. Geburtstag, den Georg Kaulbach am 22. März in Rostock begehen konnte, war auch Anlaß zu einem Besuch der „Mecklenburgischen Monatshefte“ in dem Rostocker Atelier des in Gehlsdorf lebenden Künstlers, in dem er noch täglich vor seiner Staffelei steht und fleißig schafft. Ja, wie wir erfahren, hat er auch in den Tagen des letzten Winters, an denen die zugefrorene Warnow den Fährverkehr unterband, nicht müßig zu Hause bleiben wollen. Da er aber keine Fahrgelegenheit gehabt hat, ist der 75jährige Mann an diesen Tagen bei aller Kälte und allem Sturm von Gehlsdorf über Dierkow nach Rostock hin und zurück zu Fuß gewandert.

Freundlich empfängt uns der rüstige Greis, dem wohl mancher Rostocker schon vor 20 Jahren und mehr auf einsamen Feldwegen zwischen Totenwinkel und Oldendorf sowie auf idyllischen Waldpfaden der Rostocker Heide begegnet ist. Das damals noch vollere graue Haar und ein besonders lebhaftes Auge unter einem breiten Hut ließen bei aller sonstigen Unauffälligkeit der Erscheinung erraten, daß es sich um einen künstlerisch begabten Menschen handelte. Gelegentlich erfuh man dann auch, daß es der seit 1915 in Gehlsdorf wohnende Kunstmaler Georg Kaulbach war.

Heute hören wir von ihm selbst, wie er damals nach einem Nervenzusammenbruch in Köln auf Rat seines Arztes, an die Ostseeküste zu ziehen, Gehlsdorf zu seiner Wahlheimat erkor, der er nun 26 Jahre treu geblieben ist. In Szillen, das zwischen Tilsit und Insterburg an der russischen Grenze liegt, 1866 geboren, kam er mit 18 Jahren auf die Königsberger Kunstakademie. Schon damals fiel er bald dadurch auf, mit welcher atmosphärischen Feinheit er die Wunder des weiten Himmels und der ostpreussischen Landschaft, die der Mecklenburgs in vielem so sehr verwandt ist, in seine Studien zu bannen versuchte. Man nannte ihn damals schon den „Maler der Lüfte“. Unter den vielen Bildern, die leider zum größten Teil unbeachtet in seinem Atelier stehen, zeigte der Künstler uns auch spätere Schöpfungen aus Mecklenburg, die diesen Namen vollauf rechtfertigen. Nach einem Jahr in Karlsruhe auf der Akademie und einer Studienreise nach Rußland kehrte Kaulbach noch einmal kurz nach Königsberg zurück, um 1896 auch im Porträt eine hohe Meisterschaft zu entwickeln. Obwohl er unverschuldet sein Vermögen verloren hatte, konnte er 1897 hoffnungsfroh nach Köln gehen. Doch äußere Schwierigkeiten zwangen ihn zum Erwerb des

Lebensunterhaltes für sich und seine Familie in einem technischen Beruf. Er arbeitete von früh bis spät viele Jahre hindurch in einem photographischen Atelier, in dem vor allem die farbige Übermalung von Porträts und die landschaftliche Ausschmückung von Reservistenbildern seine Arbeit war. Der Krieg und der Tod des Inhabers des Ateliers raubten Kaulbach auch diese Erwerbsmöglichkeit. Als er dann in der gesunden Luft und bei der Arbeit in seinem Gehlsdorfer Garten langsam seine Gesundheit zurückerlangte, wird 1919 bei einem Besuch des Ateliers von Käthe Reine seine Malerleidenschaft wieder so lebhaft geweckt, daß es zu neuem emsigen Schaffen kommt. Schnell sind die alten technischen Fähigkeiten wieder erworben, und nun spürte er mit sorgfamer Liebe die innere Schönheit der mecklenburgischen Landschaft auf. Doch er bleibt nicht bei der Nachschöpfung und Wiedergabe stehen, sondern sein Streben geht auf Ergründung des Gehalts und des Wesens der einzelnen Landschaft, in der er, ähnlich wie es der Dichter Otte Ludwig einmal formuliert hat, eine Art Persönlichkeit anspricht. Neben den zartesten Stimmungen seiner Wolkenbilder stehen farbenfroheste Impressionen bewegtester Gehalte. Die teils geradezu dämonischen Phantasien sind aber von einem durchaus gesunden Impressionismus, der die Zeiten überdauert und den Ruhm des Kunstmalers Georg Kaulbach vor allem durch seine einzigartigen Industriebilder für die Zukunft erhalten wird.

Schon 1889/91 hat man Kaulbach anläßlich einer Königsberger Ausstellung als Führer der neuen deutschen Landschaftsmalerei bezeichnet, und in der Tat ist Kaulbach eigene und neue Wege gegangen, die ihn in der Landschaftsmalerei bisweilen zu einem heimlichen Romantiker werden



Georg Kaulbach: Rostocker Hafenbahn

Aufnahme: Professor Kollath

Aus dem heimatlischen Kulturschaffen

lassen. Seine Bilder erfassen das Wesen einer Landschaft, deren Zufälligkeiten und Nebensächlichkeiten dabei zur besseren Konzentrierung auf den eigentlichen Gehalt so außer acht gelassen werden, daß die innere Übereinstimmung einer mecklenburgischen Strandlandschaft oder eines Bildes vom Oldendorfer Ufer mit Landschaftsausschnitten aus Kaulbachs ostpreussischer Heimat in überraschender Weise hervortritt.

Der Künstler erzählt, wie er 1921 auf einem Feldweg nach Totenwinkel eine Malerin bei der Arbeit angetroffen und in ihrem Farbenkasten Farben des Münchener Farbenherstellers Frits Behrendt gefunden hat, der ein Landsmann und Jugendfreund Kaulbachs war. Er berichtet, wie er auf diese Weise eine alte Verbindung wieder angeknüpft und nach München gekommen ist, wo Hofrat Pixes ihm eine von den Münchener Blättern sehr freundlich ausgenommene Kollektiv-Ausstellung im Münchener Kunstverein ermöglichte. Georg Kaulbach, dessen Vater ein entfernter Wetter von Wilhelm Kaulbach war, beteiligte sich außerdem 1924 mit Erfolg an einer Glaspalast-Ausstellung.

Am charakteristischsten ist Kaulbach in der Einmaligkeit seiner Industriebilder, die in Seehsdorf und Rostock aus der Erinnerung seines um etliche Jahre zurückliegenden Aufenthalts im Rheinland geschaffen wurden. Hier scheint tatsächlich von Kaulbach etwas Endgültiges erreicht zu sein. Die Feuersgluten von Hochöfen, die dunklen Fabriken und das eigene Licht von Bahnhöfen in ihren Kontrasten zum finsternen Nachthimmel sind mit eigener Gestaltungskraft und aus einer Freude an einem bewegten Farbenpiel zu herrlichen Impressionen verdichtet. Auch Großstadtmotive, wie z. B. der „Karlsplatz in München“ und auch u. a. ein Bild von der „Rostocker Hafenbahn“, sind in der eigenartigen Atmosphäre der schimmernden Farben und der wechselnden Lichter von Kaulbach in dieser ungeheuer wirkungsvollen Art gemalt worden.

Nur schade, daß diese Fülle von Bildern, die der Künstler aus einer ehelichen Freude an seinen Kindern in seinem Atelier hervorkramt und an denen man in ehrlicher Bewunderung über so viel unbekannte Meisterschaft sich an einem kurzen Nachmittag gar nicht satt sehen kann, nicht in

größerem Ausmaß der Öffentlichkeit bekannt und zugänglich sind!

Manch einer hat sich an dem von Kaulbach bevorzugten Kleinformat dieser wunderbaren Industrie-Phantasten gestoßen. Aber der Künstler hat durchaus recht, wenn er sagt, daß man echte Kunst am Gehalt auch auf kleineren Flächen erkennt, und außerdem hat er auch manches größere Bild geschaffen. Aber das Unglück, das Georg Kaulbach im Leben oft genug verfolgt hat, hat den an sich etwas besinnlicheren und schwermütigeren Sohn einer ostpreussischen Mutter noch verschlossener und zurückgezogener in seiner Lebensart und Umgangsweise gemacht. Da hat man gegenwärtig aus Münster Bilder zu einer Ausstellung von ihm angefordert, inzwischen ist aber der verantwortliche Mann verstorben, und Kaulbachs Bilder blieben unberücksichtigt in einer Ecke stehen. In der Münchener Ausstellung möchte Kaulbach sich gerne beteiligen, aber begreiflicherweise sieht der alte Mann in der umständlichen Verpackung und Verschickung unübersteigbare Hindernisse. Oft scheint es auch so, als ob der Künstler sich von manchen seiner schönsten Bilder selbst nur ungern trennen möchte.

In seiner mecklenburgischen Wahlheimat, in der er endlich die Ruhe, zur Meisterschaft zu reifen, fand, war Georg Kaulbach u. a. 1933 auf der Ausstellung „Zum Tag der Deutschen Kunst“ in Schwerin vertreten. Im Rostocker Museum ist Kaulbachs Kunst seit geraumer Zeit vertreten. Gegenwärtig malt der in seinen Lebensansprüchen außerordentlich bescheidene Künstler in aller Zurückgezogenheit an Bildern von Landschaften, in denen die Rostocker Heide mit dem mit vom Winde zerzausten Hochstämmen bestandenen Hochufer an den Ostseestrand und das Meer stößt. Man verabschiedet sich von dem 75jährigen Georg Kaulbach in dem Gefühl, daß man von ihm noch manches gute Bild erwarten kann, das sich den innigen und zarten mecklenburgischen Landschaftsdichtungen und den hervorragenden nächtlichen Industrie-Visionen und -Impressionen würdig anzureihen vermag, die Georg Kaulbachs besondere künstlerische Bedeutung charakterisieren und trotz seiner mangelnden Beachtung ein für alle Mal festgelegt haben.

Dr. Th. Struck.